

# Ueber die Manöver der 4. Division 1931

Autor(en): **Sennhauser**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **77=97 (1931)**

Heft 10

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-10007>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Ueber die Manöver der 4. Division 1931.

Von Oberstlt. *Sennhauser*.

Einer Aufforderung der Redaktion der Militärzeitung Folge leistend, bringe ich einige Gedanken über Anlage und Durchführung dieser Manöver zu Papier. Eine detaillierte Schilderung des Verlaufs ist Sache einer Manövergeschichte, und setzt umfassendes Studium der Gefechtsberichte und insbesondere Kenntnis der erlassenen wichtigeren Befehle voraus. Dem Manöverbesucher kann ein lückenloser Ueberblick über alle Begebenheiten und über die jeweiligen Standorte nicht zugemutet werden. Wenn ich versuche, in möglichst knapper Form das Typische an diesen Manövern herauszuschälen, und wenn ich dabei bisweilen etwas das Grundsätzliche in operativer oder taktischer Beziehung streife, so liegt es mir aber durchaus ferne, irgend jemandem am Zeug flicken zu wollen. Ich weiß sehr genau, wie viel leichter es ist, nachträglich und in völliger Kenntnis der Sachlage zu erklären, wie es hätte gemacht werden müssen, als selber unter scheinbar bestimmten Eindrücken, die sich nachher als irrig erweisen können, einen Entschluß zu fassen. Es steht mir nicht an, Kritik an der Tätigkeit von Höhern oder auch nur von Gleichgradigen zu üben. Wenn ich über diese Sachen schreibe, so ist es, weil es Aufgabe unserer Militärzeitung ist, auch über die Vorgänge in den „großen Manövern“ zum Nachdenken anzuregen.

*Die Uebungsanlage.* Wenn man die Division nicht im gleichen Gelände üben lassen wollte, wie anlässlich ihrer letzten Manöver, so konnte wohl kaum anderes Gebiet in Frage kommen, als das diesmal gewählte. Denn außer einer der drei Infanteriebrigaden durfte nichts auf die Demobilmachungsplätze transportiert werden. Letztere mußten deshalb vom Gros der Division im Fußmarsch in der Zeit zwischen Defilee und Demobilmachung erreichbar sein. So erwuchs dem Kommandanten des 2. A.-K. die nicht einfache Aufgabe, eine Uebungsanlage für Manöver zu schaffen, die mitten im Landesinnern spielen und trotzdem einen kriegsmöglichen Hintergrund haben sollten. Denn der Truppe und dem sich an den Manövern interessierenden Publikum sagt es unvergleich viel weniger, wenn Manöverparteien in einer Situation aufeinander losgelassen werden, die im Rahmen der Landesverteidigung niemals denkbar wäre.

Man muß gestehen, daß die gewählte Uebungsanlage eine glänzende Lösung dieses Problems darstellt. Die Kriegslage entsprach dem, was sich einmal so entwickeln könnte. Wer zu würdigen weiß, was es bei der Geburt von Ausgangssituationen und Manöverideen für harte Nüsse zu knacken gibt, muß restlos anerkennen, daß gerade in der Selbstverständlichkeit, mit der die Lage allgemein gewirkt hat, der Beweis liegt, wie gut das Problem gelöst worden ist.

*Allgemeine Kriegslage* (für beide Parteien gleichlautend).

*Rot*, von Westen herkommend, stieß am Rhein nördlich Basel auf starke *Grüne*, zur Verteidigung eingerichtete Armee-Abteilungen, und

vermochte dort nur noch lokale Erfolge zu erringen. — Im Sundgau bereitgehaltene *Rote Heeresreserven* drangen hierauf durch den Talkessel von Delémont und nördlich davon in die Schweiz ein, um den Südflügel von Grün über den Basler und Aargauer Rhein hinweg umfassend anzugreifen. Weitere Rote Heereseinheiten sind im Antransport. Die *Blaue schweizerische Armee*, ursprünglich zum neutralen Grenzschutz an den verschiedenen Landesfronten bereitgestellt, erkannte die von Westen her drohende Kriegsgefahr noch annähernd rechtzeitig. — Der Aufmarsch gegen Westen ist eingeleitet.“

Durch diese allgemeine Kriegslage vernahm man schon operative Absichten des Gegners, die wohl im Ernstfall nicht so positiv klargelegt gewesen wären. Es ist dies der Nachteil des gleichen Textes für beide.

Ueber die Kriegslage am 5. September und ihre Entwicklung bis zum 6. September abends orientiert die Skizze 1.

Ab Mitternacht vom 6./7. September hatten sich die Parteien aus der Vorkursunterkunft in die Ausgangssituationen zu verschieben. Diese mußten im Moment des Eintritts des Kriegszustands und des Beginns der Aufklärung, 0600 des 6. September bezogen sein. Der allgemeine Vormarsch war von 0800 an gestattet, für Aufklärung bis Zugstärke schon vorher.

Ueber diese eigentliche Ausgangssituation orientiert Skizze 2.

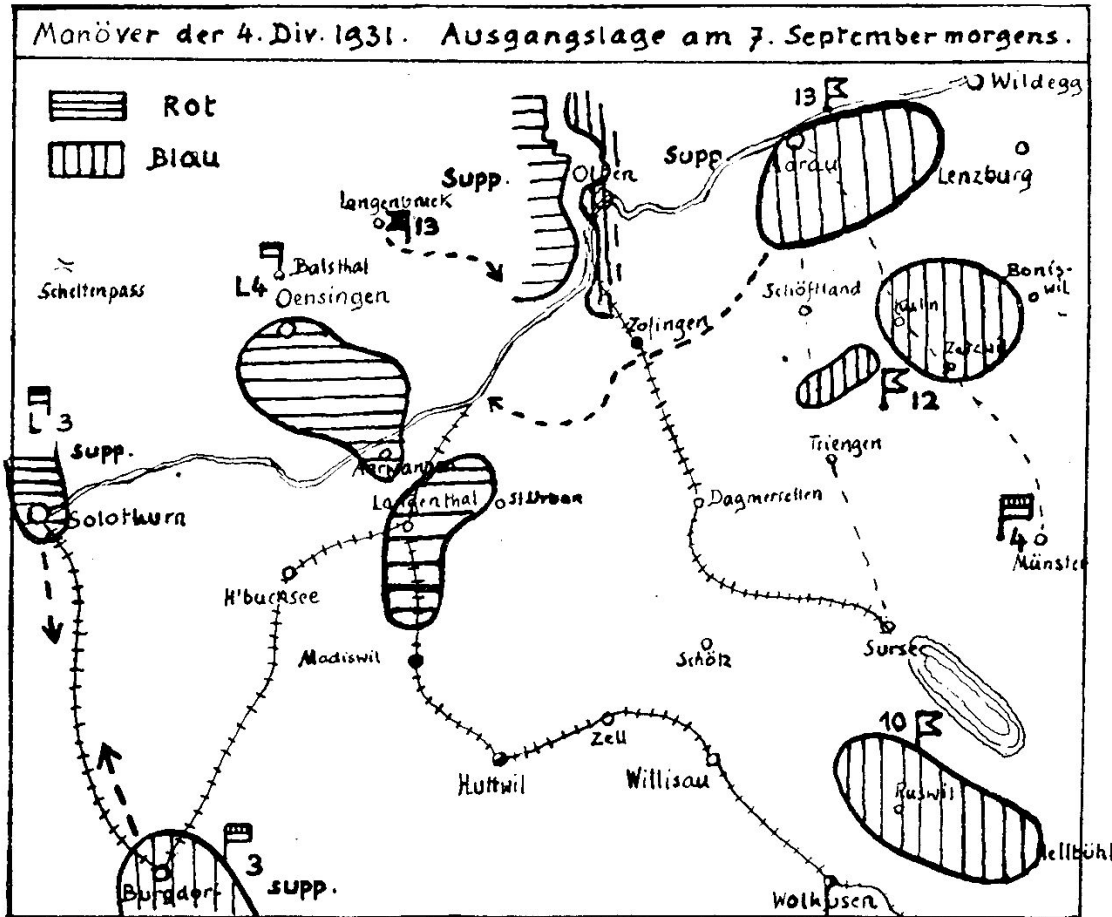
Wenn man eine sich natürlich entwickelnde Lage zum Ausgangspunkt nehmen muß, geht es ohne viel Papier zur Erläuterung der Geschehnisse nicht. Es kostet aber unendliche Mühe, vor Manöverbeginn dies alles von der niederen und sogar mittleren Führung verdauen zu lassen. Wir haben feststellen müssen, daß es nicht restlos gelungen ist. Vielleicht hätte man doch zur Erleichterung des Verständnisses besser gleich nur mit der Lage begonnen, wie sie zu Beginn des Kriegszustandes war, und die bisherige Entwicklung nur kurz gestreift. Als operative Studie ist aber der ganze Hergang überaus interessant.

#### *Die Aufträge an die Parteien.*

*Rot. Leichte 4. Div.;* I.-Br. 11, Kav.-Br. 2 mit Rdf.-Abt. 2, frd. Mitr.-Abt. 4, F.-A.-R. 7 (dessen Abt. 13 wegen Pferdeseuche ausscheiden mußte), Sch. Mot.-Kan.-Abt. 5, JagdFl.-Kp. 13 etc. erhielt am 6. September abends vom sup. A. K. Kdo. die Instruktion, am 7. September gegen die beiden-blauen Kolonnen vorzugehen, deren Spitzen bei Buttisholz und Moosleerau festgestellt worden waren. Die Aarebrücken von Aarwangen und Wolfwil seien für, ab 9. September zu erwartende, Verstärkungen freizuhalten. Ein Fortifikationskommando treffe am 7. mit einem Arbeiterdetachement zur Verfügung der leichten 4. Div. ein, um im Abschnitt Bützberg-Aegerten einen Brückenkopf zu bauen. — Aus der allgemeinen Instruktion an alle roten vorgeschobenen leichten Divisionen ging noch hervor, daß in Ausnützung der leicht beweglichen Teile ins schweizerische Mittelland vorzustößen, feindliche Kolonnen



aufzuhalten und bei sich bietender Gelegenheit zurückzuschlagen und damit dem Gros der Austritt aus dem Jura sicherzustellen sei. — Zwischen den Zeilen war zu lesen, daß man auch darauf spekuliere, die bei Blau vermutete Absicht, seine Abwehrfront vom Hauenstein nach Süden zu verlängern, zu stören.

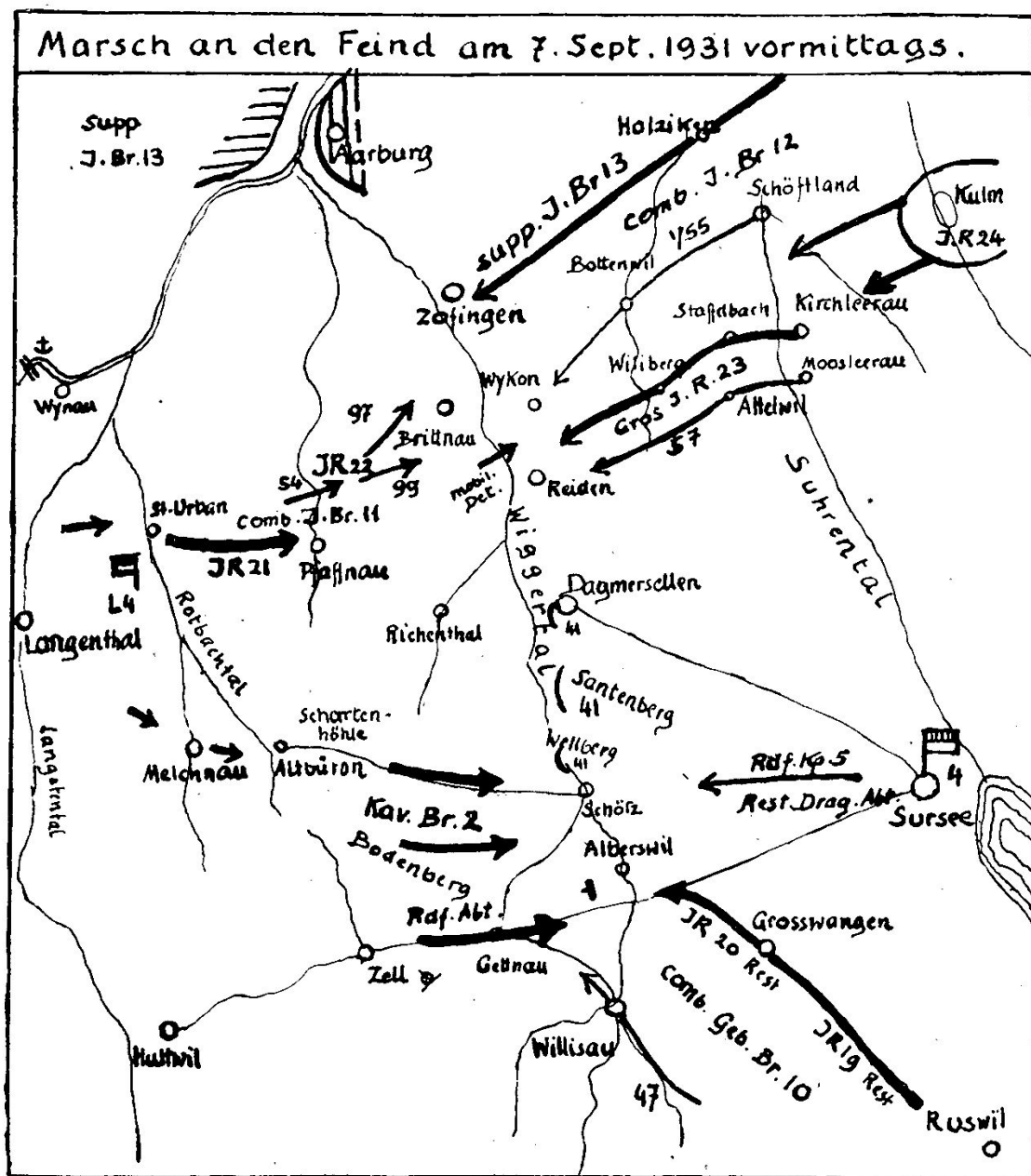


Skizze 2.

Rot wußte also schon außerordentlich viel vom Gegner. Sein Auftrag feindwärts war eindeutig und einfach, wenn auch gesagt werden muß, daß in Wirklichkeit das Napfgebiet die große Unbekannte gewesen wäre. Diese Richtung, aus der das plötzliche Auftauchen einer bisher ungemeldeten Gefahr nicht ausgeschlossen war, ist im roten Korpsbefehl und nachher bei der Ausführung durch die rote Partei nicht berücksichtigt worden. Vom Napf her läßt sich aber gut Kleinkrieg in dem dafür wie geschaffenen Langetengebiet organisieren.

Originell war der Auftrag an Rot insofern, als er zwang, mit dem einen Bein mehr oder weniger in der Nähe des zu errichtenden Brückenkopfs stehen zu bleiben, und mit dem andern dementsprechend nur einen so großen Schritt nach vorwärts zu machen, so daß man mit Sicherheit wieder zurück konnte. Tat man diesen Schritt zu sehr in östlicher Richtung, so riskierte man, von Süden her von den Aarebrücken weggedrängt zu werden, tat man ihn mehr gegen Südosten,

so konnte Blau nördlich an einem vorbei gegen diese Brücken stoßen.  
— Welche der beiden gemeldeten blauen Kolonnen war die gefährlichere? Durfte man die andere ignorieren?



Skizze 3.

Blau. 4. Div. Geb.-Br. 10, F.-Art.-R. 7, dazu Sch. Art.-R. 3, Abt. 5 etc. Vom supponierten A. K. Kdo. ging am 6. September abends eine Instruktion für den Vormarsch am 7. früh ein. Auftrag: gegen den Aareabschnitt Wynau—Aarwangen stoßen zur Besitznahme der dortigen Brücken. Allgemeine Operationsrichtung: Klus von Balsthal. „Südstraße“: Willisau—Gettnau—Bodenberg—Altbüron—Melchnau—Lotzwil. — Dies entsprechend der allgemeinen Absicht des 2. A. K., mit den zurzeit verfügbaren Kräften, am rechten Flügel (supp. I. Br. 13)

beginnend, konzentrisch gegen die Aarelinie und den Jura vorzustößen, um dessen Ausgänge zu sperren.

Es sind Stimmen laut geworden, nach welchen die Blaue Partei von vorneherein schwer handikapiert gewesen sei dadurch, daß sie in zwei räumlich stark getrennte Kampfgruppen gespalten war, mit dem Div.-Kdo. ohne Truppen zwischen drin und ziemlich exponiert. Wir werden uns aber mit solchen Lagen befreunden müssen; sie sind durchaus kriegsgemäß. Man stelle sich vor, wie es bei uns aussieht, wenn (was ja nicht gerade wahrscheinlich, aber doch möglich ist), plötzlich ein erklärter Gegner an uns herantritt! Der Grenzschutz klappt nicht; die Mobilmachung leidet und verzögert sich wegen Fliegerangriffen und Sabotageakten. Dann ist der Feind im Land, bevor Konzentration und Aufmarsch haben stattfinden können. Die Truppen der diversen Mob.-Plätze müssen dann, in sich als taktische Gebilde formiert, vom Platz weg geradewegs auf einen Brennpunkt los angesetzt werden, geleitet durch ein Zufalls-Oberkommando, das ganz exzentrisch stehen kann.

Es war nun Sache des blauen Div.-Kdos, sich mit diesem Uebelstand abzufinden. Schließlich ist man meist noch besser dran, wenn man dezentralisiert aufgestellt ist, als wenn einen der Gegner von vorneherein konzentrisch fassen kann. Nur war hier die Distanz bis zum (im Vormarsch zu vermutenden) Gegner etwas reichlich knapp im Vergleich zur Trennungslücke in der eigenen Partei. Sie hat sich in der Folge auch nicht rechtzeitig schließen lassen. — Inwieweit aber war man an diese „Südstraße“ gebunden?

Ueber die Ausführung der Vormärsche orientiert Skizze 3.

---

## **Ulrich Zwingli's militärische Auffassungen.**

*Zum 400jährigen Gedenktage der zweiten Schlacht bei Kappel.*

Von Oberst *E. Bircher.*

Wenn man diesen Titel liest, so wird man in Anbetracht der Auffassungen der Epigonen Ulrich Zwingli's darüber erstaunt sein, bei denen, in einer ganzen Anzahl, jegliches militärische Moment einen förmlichen Abscheu erweckt. Und doch hat uns Ulrich Zwingli, dieser Reformator und Staatsmann, ein Dokument hinterlassen, das beweist, daß er von Kriegswesen und Kriegsführung nicht nur rudimentäre Kenntnisse besaß, sondern vielleicht wie wenige vor und nach ihm in diese Fragen eingedrungen ist, sich ein Urteil gebildet hat und taktische und strategische Lehrsätze niedergelegt hat, die vor Friedrich dem Großen, vor Napoleon und vor dem großen Theoretiker Clausewitz das Wesentliche aller Kriegskunst, scharf umrissen, erfaßt haben und zeigen, daß im ausgehenden Mittelalter in der Schweiz jedenfalls die Betätigung mit militärischen Sachfragen nicht nur auf den Kreis der Kriegsführer vom Fach beschränkt